Kaiser Josefs-Brücke (nächst Sct. Marx). Von der Gemeinde aus Eisen erbaut und 1873 eröffnet.

Karls-Kettenbrücke (am Franz Josefs-Quai). Eine prov. Holzbrücke an der Stelle eines Kettensteges 1870 von der Gemeinde erbaut.

c) Ueber den Wienfluß.

Stubenthorbrücke. Zur Verbindung mit der Landstraße. Im XVI. Jahrh. auf Kosten der Stadt erbaut, später restauriert und erweitert.

Elisabetbrücke. Zur Verbindung mit der Wieden auf Kosten der Gemeinde in den J. 1850—1854 nach Plänen des Prof. Ludwig Förster aus Stein erbaut. Seit November 1867 ist die Brücke mit sechs Standbildern auf Veranlassung des älteren Kunstvereines geschmückt. Diese Standbilder stellen vor: Herzog Heinrich Jasomirgott (von Melnitzky), Herzog Leopold der Glorreiche (von Preleutner), Herzog Rudolf IV. (von Jos. Gasser), Grafen Niklas Salm (von Purkartshofer), Grafen Ernst Rüdiger v. Starhemberg (von Feßler), Bischof Kollonits (von V. Pilz), Josef V. Fischer v. Erlach (von Cesar) und Josef v. Sonnenfels (von H. Gasser).

Radetzkybrücke. Zur Verbindung mit der Landstraße im J. 1855 auf Kosten der Stadt nach Plänen des Ingenieurs J. Mack in Hamburg aus Stein gebaut.

Stadtpark- oder Carolinen-Brücke. Zur Verbindung mit der Landstraße auf Kosten der Stadt im J. 1857 nach dem Nevilleschen System erbaut.

Schwarzenbergbrücke. Zur Verbindung mit der Wieden auf Kosten der Stadt im J. 1865 nach Plänen des Ingenieurs Hornbostel aus Stein erbaut.

Tegethoffbrücke (Johannesgasse). Zur Verbindung mit der Landstraße 1870—1872 auf Kosten der Stadt nach Plänen der Ingenieure Stehlin und Hornbostel aus Eisen erbaut.

Brücke nächst der Gumpendorfer Kirche (Brückengasse). Im J. 1856 auf Kosten der Gemeinde von dem Ingenieur Neville nach einer neuen Eisenconstruction erbaut.

Magdalenenbrücke (Magdalenenstraße). 1866 von der Gemeinde erbaut.

Rudolfsbrücke (Magdalenenstraße). 1860 von der Gemeinde erbaut.

Leopoldbrücke nächst dem Theater an der Wien (Magdalenenstraße). 1858 von der Gemeinde erbaut.

Pilgrambrücke (Magdalenenstraße). 1866 von der Gemeinde erbaut.

Reinprechtsbrücke (Anilingasse). 1865 von der Gemeinde erbaut.

---

13. Kunstsammlungen und Institute.

Aus schriftlichen Ueberlieferungen ist zu ersehen, dass Wien in den Schatzkammern der Klöster und Kirchen schon im Mittelalter kostbare Kunstsammlungen, insbesondere von Werken der Kleinkünste besaß. Ein solches Zeugnis liefert das gedruckte Verzeichnis und die Abbildung der Gefäße mit den Reliquien der Heiligen in dem Heilthum-Büchlein von Sct. Stephan aus dem J. 1502. Den Grund zu diesem reichen Domschatze dürfte H. Rudolf IV. gelegt haben, welcher für die von ihm gegründete Probstei in allen Kirchen und Ländern Reliquien ansammelte, dieselben in kostbare Gefäße fassen ließ und seiner Stiftung 1365 einverleibte. Aber schon unter K. Ferdinand I. wurde der Schatz eines großen Theiles seiner Gefäße beraubt, indem durch die Ausmünzung des damit gewonnenen Goldes und Silbers theilweise die Mittel zur Verbesserung der Festungswerke und zur Verproviantierung der Stadt herbeigeschafft wurden. Zwei Jahre nach der ersten Türkenbelagerung (1529) erfolgte der Verkauf der Edelsteine und des Restes der noch vorhandenen Gefäße zur Erneuerung der Befestigung der Stadt. — Nach dieser Zeit wurde der Schatz neuerdings bereichert. In den J. 1793—1794 nahm aber Kaiser Franz II. die wertvolleren Bestandtheile desselben für Staatsbedürfnisse in Anspruch. —

Sowie die Domkirche mögen die Klöster der Minoriten, der Augustiner und der Clarissinen, diese drei reich dotierten fürstlichen Stiftungen, — sowie das Schottenkloster im Besitze bedeutender Schatzkammern gewesen sein, von denen jedoch nur das letztere noch einige wertvolle Bestandtheile, welche der neueren Zeit angehören, aufzuweisen hat. Aus dem Mittelalter sind blos in den Schatzkammern des Sct. Stephans-Domes [1]) und der Hofburgkapelle [2]), der Kapuziner und des deutschen Ordens [3]) wertvolle und interessante Gefäße erhalten.

In anderer Richtung besaß Wien gleichfalls schon im XVI. Jahrhundert an der kaiserlichen Harnischkammer, welche in dem Gebäude der heutigen Stallburg von K. Ferdinand I. angelegt wurde, eine sehr wertvolle Kunstsammlung, welche, im Laufe der Jahrhunderte bereichert, und 1770 im k. Zeughause in der Renngasse aufgestellt, heute den wertvollsten Bestandtheil der Waffen- und Rüstkammer im Arsenal bildet. Der Grund zur kaiserlichen Schatzkammer, der Gemäldegallerie im Belvedere, des Münz- und Antikenkabinetes und der Sattelkammer im Hofstallgebäude wurde durch Vereinigung der in Wien, Graz, Ambras und Brüssel bestandenen Schatz-, Kunst- und Raritätenkammern des Kaiserhauses gelegt. [4])

Als unter K. Leopold I. Wien der bleibende Sitz des kaiserlichen Hofes geworden, mehrte sich nicht blos der Inhalt der bestehenden Sammlungen, sondern es entstanden auch neue durch den Sinn und das Interesse einzelner Mitglieder des Kaiserhauses an Altertümern und Kunstwerken. Im XVIII. Jahrh., nachdem von Frankreich und Italien her sich Sinn und Vorliebe für die Ansammlung von Kunstwerken zur Ausschmückung der Paläste unter den Mitgliedern des reichen österreichischen Adels verbreitet hatte, erhielt Wien auch zahlreiche Privatsammlungen von Kunstwerken aller Art, von denen uns Schriftsteller in ihren Reisewerken glänzende Schilderungen entwerfen. Nur ein geringer Theil derselben ist auf unsere Tage gekommen. Am Schlusse des XVIII. Jahrh. erwachte auch in den bürgerlichen Kreisen Wiens ein lebhaftes Interesse für die bildende Kunst, welche sich in den Jahren 1810—1830 immer mehr entwickelte. Es erregt Erstaunen, wie viele reiche Privaten in dieser Epoche Wien's Kunstsammlungen besaßen. Allerdings verschwanden sie ebenso zahlreich, als sie entstanden waren. [5])

Gemälde-Sammlungen. Die Gemäldegallerie im k. k. Belvedere [6]) (III., Rennweg 6). Von Kaiser Karl VI. 1728 durch Vereinigung der Kunstsammlungen des Erzherzogs Leopold Wilhelm und des Kaisers Rudolf II. zuerst in der k. k. Stallburg angelegt und 1776—1777 in das Belvedere übertragen. In ihr sind alle Malerschulen vom Ausgang des Mittelalters bis auf unsere Tage vertreten. — Die Gemälde-Gallerie der k. k. Akademie der bildenden Künste [7]) (I. Annagasse). Im J. 1767 gegründet und im J. 1821 durch das Vermächtnis des Grafen Anton Lamberg-Sprinzenstein und durch Geschenke des K. Ferdinand I. zu

---

[1]) Mittheilungen der k. k. Cent.-Com. z. Erf. u. Erh. der Baudenkmale. J. 1858. S. 291, und Katalog der archäol. Ausstellg. des Wr. Alt.-Ver. J. 1860 u. 1861.

[2]) Mitth. der k. k. C.-C. z. E. u. E. d. B. J. 1861, 1866 u. 1869.

[3]) B. Dudik. Der Schatz des deutschen Ordens in Wien. Wien 1866. Fol.

[4]) G. Leitner gibt in der Einleitung seines Werkes: Die hervorragendsten Kunstwerke in der Schatzkammer. Wien 1870—1873 den Nachweis über die Entstehung und das Anwachsen der k. Sammlungen. — Vergl. auch: A. R. v. Perger. Ueber das Herkommen verschiedener Gemälde im Belvedere, in den Mitth. der k. k. C.-C. z. E. u. E. d. Band. X. 205.

[5]) Vergl. F. Böckh, Wiens lebende Schriftsteller und Künstler, dann Bücher, Kunst- und Naturschätze und andere Sehenswürdigkeiten dieser Haupt- und Residenzstadt. Wien 1821.

[6]) Zur Geschichte der Belvedere-Gallerie. A. R. v. Perger. Studien zur Gesch. der Gemäldegallerien im VII. Bd. des Ber. d. Wr. Alt.-Ver. — A. R. v. Perger. Ueber das Herkommen verschiedener Gemälde im Belvedere n. d. Mitth. d. k. k. C.-C. z. E. u. E. d. B. X. 205. — Ch. Mechel. Verzeichniß der Gemälde der k. k. Bildergallerie in Wien 1873. — A. Kraft. Histor.-krit. Katalog der Gemäldegallerie. Wien 1854. — G. Waagen. Die vornehmsten Kunstdenkmale in Wien. — E. Engert. Kataloge der Gemälde-Gallerie. Wien 1864—1865. 2 Bd.

[7]) H. Schwemminger, Verzeichniß der Gemäldesammlung der Akad. d. b. Künste. Wien 1866.

ihrer gegenwärtigen Bedeutung gelangt. — Die fürstl. Liechtenstein'sche Gemäldegallerie[1]) (IX. Liechtensteinstraße). Vom Fürsten Adam Liechtenstein (1656 bis 1712) gegründet und zur Zeit der K. Maria Theresia dadurch zu einer eigentlichen Gallerie erhoben, dass die in den verschiedenen Schlössern der fürstlichen Gallerie vorhandenen Gemälde in diesem Palaste zusammengestellt wurden. Der Hauptbestand der Gallerie wird von einer ansehnlichen Zahl von Hauptwerken der großen niederländischen Meister Rubens und van Dyck gebildet. — Gemäldegallerie des Grafen Eugen Czernin v. Chudenitz (VIII. Landesgerichtsstraße). Wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts gebildet; der Hauptwert der Gallerie besteht in einer Anzal Bilder der holländischen Schule des XVII. Jahrhunderts. — Gemäldesammlung des Grafen Harrach[2]) (I. Freiung). Zum Theil aus der ehemaligen Hertellischen Sammlung und zum Theile auch aus Bildern des gräflichen Familienbesitzes gebildet; hervorragend durch Werke der neapolitanischen und spanischen Schule. — Gemäldegallerie des Freiherrn v. Rothschild (I. Renngasse 3). Von Baron Anselm Freih. v. Rothschild, dem Großvater des gegenwärtigen Besitzers, gegründet und durch Werke von Meistern der holländischen Schule des XVII. Jahrhunderts hervorragend.

Nebstdem sind noch im Besitze kleinerer wertvoller Gemäldesammlungen: Fürst Schwarzenberg in seinen Palästen in der Stadt (I. Neuer Markt) und auf der Landstraße (III. Rennweg 1); Herzog August v. Sachsen-Coburg; Kunsthändler August Artaria; Bürger und Hausbesitzer Konrad Bühlmayer; der Privatier W. Koller; Dr. Ignaz Kuranda; Graf Victor Wimpfen; Baronin v. Sina u. s. w. — Mehrere kostbare Gemäldesammlungen hat Wien in den letzten Jahren theils durch Uebertragung in andere Orte, theils durch den Tod der Besitzer verloren. So kamen die fürstlich Eßterhazy'sche Gallerie nach Pest, die Gemäldesammlung des ehemaligen Großhändlers Stametz-Mayer nach Paris. Verkauft wurden in Folge von Todfällen im Wege der öffentlichen Versteigerung die Sammlungen des Kaufmanns Rudolf v. Arthaber, des Galleriedirectors Erasmus v. Engert, des Kaufmanns E. J. Gsell, der Baumeister Oetzelt und Bösch u. s. w.

Miniaturen. K. k. Hofbibliothek[3]) (I. Josefsplatz, Burg). Enthält eine reiche Sammlung von Manuscripten mit byzantinischen, deutschen, böhmischen, niederländischen, französischen, spanischen und italienischen Miniaturen. Von hohem Werte sind auch die arabischen, persischen und türkischen Miniaturen. — Familien-Bibliothek des kais. Hofes.[4]) Ist im Besitze von Manuscripten mit niederländischen Miniaturen. — Ambraser-Sammlung (III. Rennweg 4, Belvedere) mit Miniaturen der deutschen, französischen und niederländischen Schule.

Handzeichnungen und Kupferstiche. Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek.[5]) Angelegt vom Prinzen Eugen v. Savoyen zwischen 1730—1735 und nach dessen Tode in den Besitz der k. k. Hofbibliothek gelangt. Sie besteht aus drei Abtheilungen, von denen die zwei ersten aus 595 großen Folianten, 290 Cartons und 69 Mappen mit beiläufig 300.000 Blättern, die dritte aus 875 Bänden besteht. Handzeichnungen und Kupferstichsammlung des Erzherzogs Albrecht.[6]) Dieselbe verdankt ihre Entstehung dem Herzog v. Sachsen-Teschen (1770—1822) und gilt für eine der ersten und reichhaltigsten in Europa. Die Zahl der Handzeichnungen soll 24.000, jene der Kupferstiche 100.000 Blätter betragen. Handzeichnungen und Kupferstichsammlung der Fideicommiß-Bibliothek des kais. Hofes mit mehr als 120.000 Blättern, worunter 84.000 Portraits. Handzeichnungen und Kupferstichsamm-

---

[1]) J. Falke. Katalog der fürstl. Liechtenstein'schen Bildergallerie. Wien 1873.

[2]) A. Gruß. Verzeichniß der gräfl. Harrach'schen Gemälde. Wien 1856.

[3]) G. Waagen. Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien. Wien 1867. VI. 1.

[4]) G. Waagen. Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien. II. 119.

[5]) Ign. Edl. v. Mosel, Geschichte d. k. k. Hofbibliothek. Wien 1835. — G. Waagen, Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien. Wien 1867. II., 203.

[6]) G. Waagen. Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien. Wien 1867. II., 124.

lung der Bibliothek der k. k. Akademie der bildenden Künste. Angelegt in den Jahren 1820—1830. Hervorragend durch die Handzeichnungen von Wiener Künstlern und in den letzten Jahren wesentlich bereichert.

Werke der Kleinkünste und Kunstindustrie. Die kais. Schatzkammer[1]) (I. Burg, Schweizerhof). Eine Schöpfung der K. M. Theresia, enthält dieselbe die deutschen Reichskleinodien, die Krönungs-Insignien der römisch-deutschen Kaiser und des kaiserlichen Hauses und andere Kostbarkeiten, Edelsteine, Gegenstände von Gold und Silber, Krystall, Elfenbein u. s. w., welche den kaiserlichen Hausschatz bilden. — Die k. k. Ambraser-Sammlung[2]) (III. Rennweg). Ursprünglich von Erzherzog Ferdinand, zweitem Sohne des K. Ferdinand I., auf dem Schlosse Ambras bei Innsbruck angelegt und zu Anfang dieses Jahrhunderts (bei dem Einfalle der Franzosen in Tirol) nach Wien übertragen. Sie ist reich an Gemälden, kostbaren Schnitzwerken aus Bronce, Elfenbein, Holz, Gefäßen aus Thon und Stein, Kleinodien aus Gold und Silber, geschnittenen Steinen, Waffen und Rüstungen. — Das k. k. Münz- und Antiken-Kabinet[3]) (I. Burg, Schweizerhof). Die Anfänge dieser Sammlung reichen in die Zeit des K. Maximilian I. zurück; ihre Bedeutung und ihren heutigen Umfang erhielt sie unter K. M. Theresia und K. Franz I. Sie besteht aus egyptischen Altertümern und antiken Sculpturen in Stein, antiken Broncen, keramischen Monumenten, zahlreichen Funden aus der römischen, frühchristlichen Zeit, toreutischen Arbeiten in Gold und Silber, antiken Glasarbeiten, geschnittenen Steinen, Cameen und Goldschmiedearbeiten und einem der bedeutendsten Münzkabinete. — Die Waffen- und Rüstkammer des kais. Hofes[4]) im Arsenal vor der Belvederelinie. — Die kais. Jagd- und Sattelkammer (VII. Museumsstraße, Stallburg). — Das städt. Waffenmuseum (I. Hof 10); reich an Waffen, Rüstungen und Trophäen vom XV. Jahrhundert bis zur Gegenwart.[5]) — Das österr. Museum für Kunst und Industrie (I. Stubenring), s. unten.

Gypsmuseum an der Akademie der bildenden Künste (I. Annagasse). Enthält Abgüsse der hervorragendsten plastischen Kunstwerke der verschiedenen Epochen und wurde in neuester Zeit beträchtlich vermehrt.

Kunstanstalten und Ausstellungen. Die Förderung der Theilnahme an den Erscheinungen der bildenden Künste und der Kunstindustrie stellen sich folgende Anstalten zur Aufgabe:

Das k. k. österr. Museum für Kunst und Industrie[6]) (früher I. Ballplatz, gegenwärtig I. Stubenring im eigenen Hause) wurde im J. 1863 gegründet, hat die Aufgabe, durch Herbeischaffung der Hilfsmittel, welche Kunst und Wissenschaft den Kunstgewerben bieten, und durch Ermöglichung der leichteren Benützung derselben die kunstgewerbliche Thätigkeit zu fördern und vorzugsweise zur Hebung des Geschmackes in dieser Richtung beizutragen. Zur Erreichung dieser Aufgabe bestehen eine permanente Ausstellung von Erzeugnissen der Kunst und Kunstindustrie, und als Hilfsanstalten eine Fachbibliothek, eine photographische Ausstellung und eine Gypsgießerei. In den Wintermonaten werden Vorträge abgehalten. Seit 1867 ist in Verbindung mit dem Museum eine

---

[1]) G. Leitner. Die hervorragendsten Kunstwerke in der Schatzkammer des österr. Kaiserhauses. Wien 1870—1873. Fol.

[2]) Ed. Freih. v. Sacken. Die k. k. Ambraser-Sammlung. Wien 1855, und: Die vorzüglichsten Rüstungen und Waffen der A.-S. Wien 1856. 2 Bde.

[3]) Uebersicht der Sammlungen des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetes. Wien 1872. — Ueber einzelne Theile der Sammlung vgl.: Beschr. der röm. Meilensteine. Wien 1845. — J. Arneth, Die antiken Kameen. Wien 1849. Fol. — J. Arneth, Die antiken Gold- und Silberornamente. Wien. 1850. Fol. — J. Arneth, Beschr. der Statuen, Büsten, Reliefs u. s. w. J. Arneth. Die Cinquo-Cento-Cameen des B. Cellini. Wien 1858. Fol. — K. F. Kenner. Die antiken Thonlampen im XIX. Bd. des Arch. d. Akad.

[4]) G. Leitner. Uebersicht des k. k. Hof-Waffenmuseums. Wien 1869.

[5]) Katalog des Waffenmuseums der Stadt Wien. Wien 1873.

[6]) Das österr. Museum f. Kunst u. Industrie. Festschrift. Wien 1871. Das österr. Museum u. die Kunstgewerbeschule. Festschrift. Wien 1873. — Wegweiser durch das österr. Museum. Wien 1875.

Kunstgewerbeschule, und seit 1869 eine Gesellschaft zur Förderung der Kunstgewerbeschule. Die Museumsleitung besteht aus einem Protector, einem Curatorium und einem Director. — Das orient. Museum (I. Renngasse), seit 1874 bestehend, bezweckt durch die Anlage von Sammlungen der Production und gewerblichen Entwicklung der orientalischen und ostasiatischen Länder die Handelsbeziehungen der österr.-ung. Monarchie mit den Ländern des Orients zu fördern. — Die Wiener Künstlergenossenschaft veranstaltet seit 1868 in ihrem Hause (I. Lothringerstraße) Jahresausstellungen und auch eine permanente Ausstellung von Werken der bildenden Kunst des In- und Auslandes. Der österreichische Kunstverein, im J. 1850 gegründet, unterhält eine permanente, monatlich wechselnde Ausstellung, macht aus den Beiträgen seiner Mitglieder Ankäufe von Werken, welche alljährlich zur Verlosung gelangen und vertheilt an sämmtliche Mitglieder Prämienblätter. Die Gesellschaft für vervielfältigende Kunst (I. Lothringerstraße), früher »Verein zur Beförderung der bildenden Künste«, gegründet im Jahre 1830, hat den Zweck, hervorragende Erscheinungen alter und neuer Kunst in künstlerischen Nachbildungen zu publicieren.

---

14. Theater, Musik, Feste und Belustigungen. [1])

Die Anfänge ständiger Theater in Wien fallen in die Mitte des XVII. Jahrhunderts. Im J. 1652 ließ Ferdinand III., welcher an seinem Hofe mit Vorliebe das aus Italien hierher verpflanzte musikalische Drama pflegte, auf dem heutigen inneren Burgplatz, nahe dem Tracte des kais. Münz- und Antikenkabinetes ein Theater errichten, welches nach der zweiten Türkenbelagerung auf den Flächenraum der Redoutensäle (Josefsplatz) verlegt wurde. In dieses Theater, worin italienische Opern, Ballete und Zwischenspiele aufgeführt wurden, sowie im Sommertheater der neuen Favorita (Theresianum) hatten jedoch nur geladene Gäste des kais. Hofes Zutritt. Ein ständiges öffentliches Theater erhielt Wien erst im J. 1708 durch das Komödienhaus nächst dem Kärntnerthore, welches der Stadtrath erbaut hatte. Auch in diesem Schauspielhause wurden zuerst italienische Komödien und Opern aufgeführt; von 1712 an erhielten auch deutsche Komödianten, welche unter der Leitung des Jos. A. Stranitzky standen, Zutritt. Diese führten Haupt- und Staatsactionen und extemporierte Possenspiele (Hanswurstiaden, Bernadoniaden u. s. w.) auf. Das regelmäßige deutsche Schauspiel brach sich zuerst 1747 Bahn; die extemporirten Komödien verschwanden nach dem J. 1751, dem Zeitpunkte der Einführung einer Theatercensur, von der Bühne.

---

[1]) Zur Geschichte des Theaters vergl.: J. Schlager, Ueber das alte Wiener Hoftheater. Wien 1851. — Schlager's Wiener Skizzen. III. 201. — J. Müller: Gemeine Nachrichten von den beiden k. k. Schaubühnen. Wien 1772 und 1773. 2 Bde. und dessen Abschied von der k. k. Hof- und Nationalbühne. Wien 1802. — Biographie des k. k. Hofschauspielers Jos. Lange. Wien 1808. — Oehler: Geschichte des gesammten Theaterwesens in Wien. Wien 1803. — H. Laube: Das Burgtheater. Leipzig 1868. — Dr. E. Wlassak: Chronik des Burgtheaters. Wien 1876. — Eine zusammenhängende Darstellung über das Theaterwesen Wien's in den J. 1810—1870 fehlt. Das Ausführlichste enthält: H. Meynert: Epochen des Theaterwesens in Wien in der »Wiener Abendpost« (Beil. d. Wiener Ztg.) v. 1866. Nr. 45 u. s. w. — Zur Geschichte der Musik in Wien, vergl. Dr. L. R. v. Köchel: Die kais. Hofmusikcapelle von 1543—1867. Wien 1869. Dessen Werk: Johann Josef Fux, Hofcompositor. Wien 1872, und dessen Aufsatz: Die Pflege der Musik am Wiener Hofe am Schlusse des XV. bis Mitte des XVIII. Jahrh. in den Bl. f. Landeskunde v. N.-Oe. J. 1866. S. 1 u. 90. — C. J. Pohl: Josef Haydn. Berlin 1875. I. Bd. — O. Jahn: W. A. Mozart. Leipzig 1856. 4 Bde. — H. Nohl: L. v. Beethoven. Stuttgart 1865. 3 Bde. — E. Hanslik: Die moderne Oper. Berlin 1875, und dessen Geschichte des Wiener Concertwesens. Wien 1869. 1 Bd. — Ueber ältere Tanzmusik und Tanzsäle. Kaltenbäck: Austria 1847. S. 45. — L. Scheyrer: Joh. Strauß.